

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 4
Oktober 1990
47. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Zuckerfabrik Brühl AG

1883-1989

von Heinz Schulte

Zum ersten Male in diesem Jahr wird der Wind, wenn er aus dem Osten kommt, in den Wochen und Monaten am Ausgang des Jahres nicht mehr den Geruch von gekochten Rüben über unsere Stadt tragen. Die Zeit der Fabrikation von Zucker in Brühl ging mit der Kampagne 1989/90 zu Ende.

Die Aera begann, als am 11. April 1883 der Bau einer Zuckerfabrik durch die Zuckerfabrik Brühl AG beschlossen wurde. Es war neben der im gleichen Jahre gegründeten Zuckerfabrik in Bedburg die einzige rein bäuerliche Gründung im Rheinland.

Das Aktienkapital betrug 450 000 Mark, das in 900 Aktien zum Nennwert von 500 Mark von 108 Beteiligten übernommen wurde. Nach dem Gesellschaftsvertrag war mit jeder Aktie die Verpflichtung zum Anbau von 2 1/2 Morgen Rüben verbunden, so daß der Ertrag von 2250 Morgen Zuckerrüben für die Produktion zur Verfügung stand. Noch während des Baues der Fabrik wurde das Aktienkapital am 1. August 1883 auf 700 000 Mark und damit die Rübenanbaufläche auf 3500 Morgen erhöht.

Der Bau der Zuckerfabrik begann mit der Grundsteinlegung am 1. August 1883 und war bereits im Februar 1884 abgeschlossen. Nachdem Ende August des gleichen Jahres die Montage der Maschinen erfolgt war, konnte am 9. September bereits mit der ersten Kampagne begonnen werden. In der Zeit bis zum 10. Februar 1885 wurden 626 610 Zentner Rüben verarbeitet, aus denen 66 144 Zentner Rohzucker hergestellt wurden. Für die Aktionäre bedeutete dies, daß bereits im ersten Jahr der Produktion schon bei einem Rübengeld von 1,10 Mark je Zentner eine Dividende von 3% ausgeschüttet werden konnte.

Die junge Firma war so erfolgreich, daß 1885 eine Erweiterung erfolgen mußte. Durch eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 050 000 Mark mußten für die Zuckerfabrik Brühl damit jährlich 5250 Morgen Zuckerrüben angebaut werden. Die Produktionsleistung wurde um mehr als 100% gesteigert, nämlich von täglich 220 Tonnen auf über 500 Tonnen verarbeiteter Rüben.

Um die Zuckerausbeute zu verbessern, wurde beim ersten Ausbau das sogenannte Steffensche Melasse-Entzuckerungsverfahren eingeführt. Durch dieses Verfahren kann aus der Melasse, die ansonsten an die Gährungsindustrie und als Viehfutter abgegeben wird, noch weiterer Zucker gewonnen werden. Da dieses Verfahren mit höheren Kosten verbunden ist, lohnt sich sein Einsatz nur dann, wenn die Zuckerpreise hoch sind. Nach einem anderen von Herrn Steffen entwickelten Verfahren verbleibt eine bestimmte Menge Zucker in den Schnitzeln. Diese sogenannten Steffenschnitzeln haben einen besonders hohen Futterwert, vor allem als Pferdefutter und erzielen hohe Preise. Im 1. Weltkrieg war die Produktion von Steffenschnitzeln besonders hoch, um als Futter für die Pferde an der Front zu dienen. Mit Hilfe der in der Zuckerfabrik Brühl vorhandenen Diffusionsbatterie konnte man je nach dem bestehenden Preisverhältnis zwischen Zucker, Trockenschnitzeln und Steffenschnitzeln variieren und einmal mehr und einmal weniger Zucker bzw. Futter erzeugen.

Nachdem bis dahin Steinkohle als Energiequelle für die Produktion gedient hatte, setzte man ab 1890 wegen einer unverhältnismäßigen Verteuerung derselben auf die Verwendung der heimischen Braunkohle, die zunächst von einigen umliegenden Gruben geliefert wurde. 1892 erwarb die Zuckerfabrik Brühl Braunkohlefelder in der Gemeinde Badorf und erhielt für ca. 400 Hektar Land Abbaukonzessionen.

Von den Aktionären wurde 1893 eine Anleihe von 630 000 Mark aufgebracht, die mit 5% zu verzinsen und innerhalb von zehn Jahren zu tilgen war. Schon im August des gleichen Jahres wurde die „Brikettfabrik Berggeist“ baupolizeilich abgenommen. Nach Erweiterungen 1897 und 1906 konnten an einem Arbeitstag 400 Tonnen Briketts mit dem Prägestempel „ZB“ hergestellt werden.

Ein Kohlelieferungsvertrag verband die Zuckerfabrik mit dem ersten Braunkohle-Kraftwerk der Welt, dem „Elektrizitätswerk Berggeist AG“, an deren Gründung der damalige „vollziehende Direktor“ der Zuckerfabrik, Franz Flecken, maßgebend beteiligt war.

Am 8. April 1908 entschloß sich die Zuckerfabrik Brühl AG zur Trennung von Bergeist durch Gründung der „Braunkohlen- und Brikettwerk Bergeist AG“ mit einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Mark und unter Einbringung des gesamten Bergbauvermögens der Zuckerfabrik. Zu den Mitgliedern des Vorstandes der neuen AG gehörten Dr. Franz Flecken, der Sohn des 1903 verstorbenen Gründers der Zuckerfabrik, Theodor Pinggen und Peter Decker.

Für die Versorgung der Zuckerfabrik mit eigener Braunkohle war der Bau einer etwa fünf Kilometer langen Seilbahn erforderlich, die am 3. November 1893 in Betrieb genommen wurde. An diese Seilbahn werden sich noch viele Brühler Bürger erinnern. Sie verlief zunächst in Richtung Falkenlust. In einer sogenannten Winkelstation, in der Nähe der Eisenbahnstrecke Köln-Koblenz gelegen, wurde die Richtung der Seilbahn geändert. Von dort schwebten die Wagen an den Seilen fast lautlos über die Rheinstraße an der Stelle, wo heute die Kirche St. Stephan steht, in Richtung Zuckerfabrik. Als die Seilbahn neben dem Transport von Braunkohle für die Zuckerfabrik auch den Transport von Briketts besorgen mußte, reichten ihre Kapazitäten hierfür nicht aus, so daß „Bergeist“ auch einen eigenen Bahnanschluß erhielt. Die Seilbahn versah ihren Dienst noch bis zu ihrer Stilllegung im Jahre 1934.

Die weitere Entwicklung der Zuckerfabrik wurde durch den 1. Weltkrieg unterbrochen, an dessen Anfang in der Kampagne 1914/15 bei einer Tagesleistung von 1077 t noch insgesamt 73 300 t Rüben verarbeitet worden waren. Fehlendes Personal und Materialmangel führten zu starken Einbrüchen in der Produktion. In der Zeit nach dem Ende des Krieges wurde die Produktion auf die Erzeugung von Weißzucker umgestellt, um direkt am Markt tätig werden zu können. Erst nach der folgenden Zeit der Inflation gab es 1924 wieder einen Wachstumsstoß. Dieser war mit der Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 680 000 Reichsmark verbunden. Der Rübenanbau und damit auch die Zuckerproduktion stiegen sprunghaft an. Bei einer Tagesproduktion von 1400 t wurden 1930/31 130 000 t Rüben verarbeitet.

Nach einer durch einen weltweiten Preisverfall für Zucker folgenden Krise stieg die Produktion jedoch wieder bis zum 2. Weltkrieg an. 1940 wurden noch 14257 t Zucker erzeugt.

Ebenso wie im 1. Weltkrieg erfolgte wieder ein starker Einbruch in der Produktion, die im Jahre 1944 auf nur noch 400 t Zucker sank, da Arbeitskräfte und Materialien aller Art fehlten. Hinzu kam, daß die Produktion durch Luftangriffe gestört wurde. Die Kampagnen in den Jahren 1945 und 1946 konnten schließlich nur unter größten Schwierigkeiten gefahren werden. Die Folgen des Krieges waren so umfangreich, daß die Produktion erst 1950 wieder auf dem Vorkriegsstand von 1350 t pro Tag angelangt war. Weil der Zuckerverbrauch in der Bundesrepublik die erzeugte Menge von Rübenzucker überstieg, begann auch die Zuckerfabrik Brühl mit der Verarbeitung von Rohr-Rohrzucker, vor allem aus Kuba, zu Weißzucker; d. h. brauner Kolonialzucker wurde zu verkaufsfähiger Ware umgearbeitet.

So wurden neben den Rübenkampagnen mithin auch „Kuba-Kampagnen“ gefahren. Zeitweise lag die Produktion von Rohrzucker über der von Rübenzucker, bis 1957 eine Ausdehnung der Anbauflächen wieder zu einer Steigerung der Produktion von Rübenzucker führte. Die Inbetriebnahme einer Kesselanlage mit höherer Dampfspannung und Turbogeneratoren wurde erforderlich.

Bei modernen Zuckerfabriken ist der sogenannte Verbundbetrieb üblich, d. h. es wird Dampf zum Betreiben von Turbinen erzeugt. Die Turbinen erzeugen ihrerseits elektrischen Strom für den Antrieb sämtlicher Motoren. Nicht verbrauchter Dampf wird für Kochzwecke verwendet. Durch die besondere Situation in Brühl und die Verträge aus der Braunkohleförderung hatte man sehr preiswerten Strom, den man vom Bergeist und aus dem öffentlichen Netz bezog. Es bestand damit für die Zuckerfabrik Brühl zunächst kein Zwang zu einer eigenen Elektrifizierung. Diese erfolgte erst in den Jahren 1949–1950, als man mit Hilfe von eigenen Turbinen die Erzeugung des benötigten Stromes in der Zuckerfabrik aufnahm.

Im Verlauf der weiteren Entwicklung waren Rationalisierungsmaßnahmen und die Einsparung von Personal erforderlich. Schließlich hielt auch die Elektronik Einzug in die Zuckerfabrik. Die gesamte technische Entwicklung seit 1948 führte zu einer erheblichen Steigerung der Produktivität je Arbeitsstunde. Während 1948 für die tägliche Verarbeitung von 1000 t Rüben noch 448 Arbeiter in der Kampagne benötigt wurden, waren es 1982 nur noch 38 Arbeiter. An Stelle der in der Kampagne überwiegend beschäftigten Hilfsarbeiter konnten in der Folge nur hochqualifizierte Handwerker und Techniker für die Überwachung, Bedienung, Wartung und Reparaturarbeiten Verwendung finden. Gleiches mußte umso mehr für die Stammarbeiter gelten, deren Zahl von 230 vor dem Kriege auf 180 Mitarbeiter zurückging. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß für die Kampagne neben der Stammbeschäftigten nur noch wenige zusätzliche Arbeitskräfte benötigt wurden.

Weitere Investitionen erfolgten auf dem Gebiet der Energie-Einsparung. Weitere Verdampfanlagen wurden in Betrieb genommen. Schließlich wurde eine automatische Steueranlage zur Lenkung der Produktion eingesetzt. Dies führte zu weniger Störanfälligkeit und gleichmäßigem Fluß in der Produktion, die auf 5500 t täglich stieg.

Entsprechend den Anforderungen des Marktes umfaßte über ein Drittel der Produktion die Herstellung von Flüssigzucker. Wegen der unterschiedlichen Bedürfnisse der Kunden hinsichtlich der Zusammensetzung des Flüssigzuckers für die weitere Verarbeitung standen für die Herstellung der gebrauchten Ware etwa 100 verschiedene Rezepturen zur Verfügung. Neben Flüssig- und Weißzucker lieferte die Zuckerfabrik Brühl Puder- und Gelierzucker.

BUCHHANDLUNG ROLF KÖHL



Buchtip für Eisenbahn- und Heimatfreunde:
Limitierte Auflage! Jetzt bei uns! **DM 36,-**

Durchgehend geöffnet!

Balthasar-Neumann-Platz
D-5040 Brühl
Tel. 0 22 32/4 43 22

Kölnstraße 30
D-5040 Brühl
Tel. 0 22 32/4 23 55

mit Fachbuchhandlung
für Eisenbahnliteratur
Tel. 0 22 32/4 33 49





Zuckerfabrik Brühl um etwa 1968/69

Foto: Archiv der Zuckerfabrik Brühl

Wie kam es, daß trotz der geschilderten Lage der Firma die Tage der Zuckerfabrik Brühl gezählt waren?

Die Gründe hierfür legte Herr Direktor Dr. Bollmann in einem Gespräch mit dem Autor dar.

Ausgangspunkt für die Schließung der Zuckerfabrik war zunächst die Tatsache, daß die Zahl der Beschäftigten zu hoch war. Die Personalkosten lagen bei über 10 Millionen D-Mark jährlich. Abhilfe durch weitere Rationalisierung zu schaffen, war in der Größenordnung der Fabrik nicht möglich. Allenfalls hätte die Zahl der zuletzt vorhanden gewesenen 172 Mitarbeiter noch um 10-20 Personen gesenkt werden können. Ein Betreiben der Fabrik in dem vorhandenen Umfang wurde von der Geschäftsleitung bei einer darüber hinaus sinkenden Zahl von Mitarbeitern als nicht möglich angesehen.

Nur eine Erhöhung der Kapazität hätte zu einer Senkung der Produktionskosten führen können, da hierfür nur der Einsatz entsprechender Maschinen erforderlich ist. Die Bedienung und Wartung solcher Maschinen erfordert jedoch keine Erhöhung der Anzahl der Beschäftigten, sondern nur den Einsatz von Kapital.

Eine Erhöhung der Kapazität war jedoch wegen der bestehenden EG-Vorschriften nicht möglich. Durch die EG-Agrarmarktordeung kann nicht mehr Zucker produziert werden, da die Zuckerfabrik Brühl nur ein bestimmtes Zuckerverkaufsrecht hat. Nach einem Quotensystem wurde jedem zuckererzeugenden Unternehmen in der Europäischen Gemeinschaft eine bestimmte Verkaufsquote zugewiesen. Auf das einzelne Unternehmen bezogen, ist festzustellen, daß es infolge der Zuckermarktordeung kein Wachstum mehr gibt. Ein Wachstum ist nur dann möglich, wenn die Quote eines stillgelegten Betriebes den verbleibenden übrigen Betrieben zuwächst.

Als sich die Firma Pfeifer & Langen bereits vor etwa drei Jahren im Besitz eines Paketes von Brühler Zuckeraktien befand, die diese von Nichtlandwirten erworben hatte, genehmigte der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Brühl diesen Verkauf sichtlich schweren Herzens.

Nach Verhandlungen mit den zuständigen Ministerien und mit Zustimmung des Bundeskartellamtes erhielt die Firma Pfeifer & Langen die Erlaubnis zum Kauf weiterer Aktien. Dabei wurde jedoch festgestellt, daß die Firma Pfeifer & Langen nicht die gesamte Brühler Quote erhält, sondern 60% der Brühler Quote an die im Rheinland noch vorhandenen Bauern-Zuckerfabriken in Bedburg und Jülich abzugeben sind. Die Fabriken, auf die die Quote der Zuckerfabrik Brühl aufgeteilt wird, erhalten eine bessere Überlebenschance.

Wie Herr Dr. Bollmann feststellte, ist eine Zuckerfabrik mit einer Tagesverarbeitung von 5 500 t nach heute herrschender Meinung auf längere Sicht nicht wirtschaftlich. Wenn eine Schließung der Zuckerfabrik Brühl auch zu diesem Zeitpunkt aus der wirtschaft-

lichen Lage des Betriebes nicht erforderlich war, so hätte eine Fortführung der Produktion durch eine weitere Steigerung der allgemeinen Kosten zu einer Senkung des Kapitalertrages geführt. Die Zuckerfabrik Brühl mußte schließen, nicht weil sie unrentabel war, sondern weil sie vielleicht in zehn Jahren hätte unrentabel werden können. Vor dem geschilderten Hintergrund konnte es nicht überraschen, daß sich die Aktionäre zum Verkauf ihrer Aktien entschlossen.

Schließlich mußten auch Rat und Verwaltung der Stadt Brühl erkennen, daß die Tage der Zuckerfabrik Brühl gezählt waren, nachdem in der Ratssitzung vom 19. Juni 1989 die Frage nach einer Rettung der Fabrik hatte verneint werden müssen.

Bestürzt von der Schließung ihrer Zuckerfabrik waren die Mitarbeiter, deren Väter und Großväter zum Teil schon in der Zuckerfabrik gearbeitet hatten und für die selbst nach oft jahrzehntelanger Betriebszugehörigkeit die Fabrik zu einem Stück ihres Lebens geworden war.

Wie Herr Dr. Richter in einem Gespräch mit dem Zuckerrüben-Journal sagte, „hat es Monate gedauert, bis sie sich voll bewußt geworden sind, daß die Fabrik nun nicht mehr arbeitet. Sie haben jedes Jahr etwas verbessert oder neu gebaut und in der Kampagne ihre Freude daran gehabt, wenn die Anlage so arbeitete wie sie es sich vorgestellt hatten. Jeder war stolz und hatte Freude am Gelingen. Daß all' das so Geschaffene nun zu nichts mehr nütze ist, ist für viele sehr bitter. Andererseits verschließt man sich nicht der Einsicht, daß unsere Wirtschaft nur durch Inkaufnahme solcher Maßnahmen ihre hohen Leistungen erbringen kann. Nur tröstet das diejenigen weniger, die davon betroffen sind.“

Quellen:

Jubiläumsschrift: 75 Jahre Zuckerfabrik Brühl AG

Jubiläumsschrift: 1883-1983 Zuckerfabrik Brühl

Zuckerrüben-Journal 2/90

Brühler Heimatblätter, Heft 4/1971:

Fritz Wündisch: Von den Schicksalen der Grube „Bergeist“

Der Brühler Heimatbund dankt der Zuckerfabrik Brühl rückblickend noch einmal herzlich für die langjährige Unterstützung seiner Arbeit. Auch der Autor dieses Beitrags ist der Geschäftsführung dankbar, daß sie ihm diesen Rückblick ermöglicht hat.

Der Brühler Heimatbund lädt zu einer Veranstaltung mit dem Thema „Zuckerfabrik Brühl“ am Dienstag, dem 6. November 1990 um 19.30 Uhr im Schloßkeller ein. Herr Dr. Wolfgang Richter hält einen Vortrag mit Bildern und Herr Wilhelm Roitzheim zeigt anschließend noch einen Film über die Zuckerfabrik.

Die Bank der Brühler für die Brühler



Volksbank Brühl

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Fachwerk

Brühler Museumsgesellschaft (BMG) rettet Fachwerkhäuser

Es ist noch gar nicht so lange her, da hat man auch die schönsten Fachwerkbauten bedenkenlos abgeräumt. Einige herausragende Bautypen wurden zur Gewissensberuhigung ins Museum gestellt. So schön dort vergangenes Bauen und Wohnen vorgeführt wird: Die Freilichtmuseen sind Fachwerkfriedhöfe. Wir haben Geisterorte errichtet, und jetzt fehlen die lebenswerten Häuser überall in unseren uniformierten Städten und in den zu Vororten gewordenen Dörfern.

Vom Mittelalter bis weit in die Neuzeit prägten Fachwerkbauten das Bild der Dörfer und Städte. Auch in Brühl wurden noch bis ins 19. Jahrhundert hinein die Wohn- und Wirtschaftsgebäude überwiegend aus Holz, Lehm und Stroh gebaut. Diese gesündeste Bauweise, die sich überhaupt denken läßt, wird in unserer Zeit wieder entdeckt.

Damit diese gebaute Geschichte unserer Stadt nicht eines Tages nur noch in Archiven, Büchern und auf Bildern nachzuweisen ist, sondern im Stadtbild erlebbar bleibt, sind die letzten Zeugnisse naturnahen Bauens und Wohnens ganz besonders schützenswert.

Übrigens ist so manches Fachwerkhaus nur scheinbar spurlos verschwunden. Die alte Pracht hält einen Dornröschenschlaf hinter pflegeleichten Fliesen, gestanzter Teerpappe oder aalglatten PVC-Tafeln. Ob diese Schönheit einmal wieder zu neuem Leben erwacht?

Zählt man die Verluste, die Krieg und Fortschritt geschlagen haben, gewinnen auch einfache Gebäude geringerer Qualität historischen Wert: Als Zeugnisse städtebaulicher Entwicklung, als Elemente gewachsener Stadtstruktur, als Nachweis des Sozialgefüges der Bürgerschaft. Und nicht zuletzt ganz einfach als schöne Ansicht, als Augenweide.

Mitglieder der BMG haben 1987 das Gebälk zweier historischer Fachwerkhäuser abgetragen und geborgen. Es sind die Häuser Schiffergasse 7 und 9 in Pingsdorf. Sie wurden im Auftrag der Stadt Brühl abgebrochen.

Sämtliche Balken, etwa 160 pro Haus, mußten mit einer Nummer gekennzeichnet werden. Sorgfältige Grundriß- und Aufrißzeichnungen gewährleisten, daß ein Wiederaufbau möglich ist.

Bei den etwa 200-jährigen Tagelöhnerhäusern handelt es sich um eineinhalbgeschossige, dreizonige Ständerbauten auf einer Grundfläche von etwa 8 x 3,50 m bzw. 10 x 4 m. Durch die Haustür betrat man direkt den zentral gelegenen Herdraum. Von hier gelangte man in die Stube, die immer straßenwärts lag.

Die Stube des Hauses Nr. 9 war zur Biedermeierzeit höchst phantasievoll ausgemalt. Die Freilegung der Farbschichten weist in einzelnen Bereichen wenigstens 14 verschiedene Wandanstriche auf. Unter einem hauchdünnen Kalkmörtelverputz fanden sich die ursprünglichen Strohlehmausfachungen, auf senkrechten Staken und horizontal verflochtenen Weidenruten, noch weitgehend erhalten.

Andere Gefache im Feuchtigkeitsbereich wurden nachträglich ausgemauert. Lediglich der Straßengiebel Nr. 9 wies eine Erstaumauerung unter Putz aus. Die Traufenseiten sind erst im 20. Jahrhundert verputzt worden. Das Sichtfachwerk des Hauses Nr. 7 blieb weitgehend bis zuletzt erhalten.

Im rückwärtigen Drittel der Häuser befand sich eine Schlafkammer, ursprünglich wohl der Wirtschaftsraum der Hausfrau oder die Werkstatt des Mannes. In die oberen Schlafkammern führte eine Stiege vom mittleren Herdraum aus.

Im Keller unter der Stube lagerte das Eingemachte, hier standen auch die großen Tontöpfe, wohl gefüllt mit Sauerkraut, Schnipelpfaffen und Gewürzgerichten. Alles aus eigener Ernte!

Über die Erstbewohner beider Häuser ist bisher nichts bekannt. Vielleicht waren sie, ebenso wie ihre Nachkommen, Tagelöhner. Belegt ist, daß später viele der Pingsdorfer Tagelöhner in den Braunkohlegruben gearbeitet haben.

Das Haus Nr. 7 beherbergte zuletzt eine zehnköpfige Familie. Früher lebten selbstverständlich drei bis vier Generationen unter einem Dach. In einer von Habsucht und Verschwendung gekennzeichneten Zeit werden solche Wohnverhältnisse für unzumutbar gehalten. Doch unsere Vorfahren waren sich durchaus nicht nur räumlich viel näher. Kälte und Geschwindigkeit waren noch nicht in der Welt.

Während das Haus Nr. 9 einen einwandfreien Erhaltungszustand aufwies, machte Nr. 7 einen recht desolaten Eindruck. Die BMG entschloß sich dennoch, auch das Gebälk dieses Hauses zu bergen: Der historische Wert als Zeugnis ländlichen Lebens ist gar nicht hoch genug zu veranschlagen.

Ein Tagelöhnerhaus ist ebenso wie das Schloß Augustsburg ein Kulturdenkmal. Es gewährt Einblicke in Lebensformen, denen wir entstammen. Für die Gestaltung unserer Gegenwart und unserer Zukunft ist das von unschätzbarem Wert.

Günter Krüger

(Siehe auch Foto auf nächster Seite)

Klemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

...der besondere Genuß aus der Schloßstadt Brühl!



Stallgebäude, frühes 19. Jahrhundert

Foto: Dieter Klein

Dieses Zeugnis bäuerlichen Lebens aus Brühl-Badorf wurde 1986 zum Verkehrshindernis erklärt und abgebrochen. Vor dem Abbruch konnten die Balken nummeriert werden. Der freundliche Besitzer hat das Gebälk sorgfältig auseinandergenommen und sogar die Holznägel und alle Dachpfannen verwahrt. Das Badorfer Stallgebäude könnte im Umfeld eines Museums wieder aufgebaut werden.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes e.V.

Dienstag, den 16. Oktober 1990

Eröffnung des Winterprogramms 1990/91 im Schloßkeller mit einem Lichtbildervortrag unseres Heimatbund-Mitgliedes Heinz Breuer: „Wanderungen in Südtirol“.
Beginn 19.30 Uhr Gäste willkommen!

Sonntag, den 21. Oktober 1990

Besuch des Herbstkonzertes des Kölner-Männer-Gesangsvereins in der Philharmonie.
Konzertprogramm: Sechs Szenen aus der Fritjof-Sage von dem Kölner Komponisten Max Bruch und eine

Erstaufführung von Fritz Rademacher: „Der Bauernkalender“.

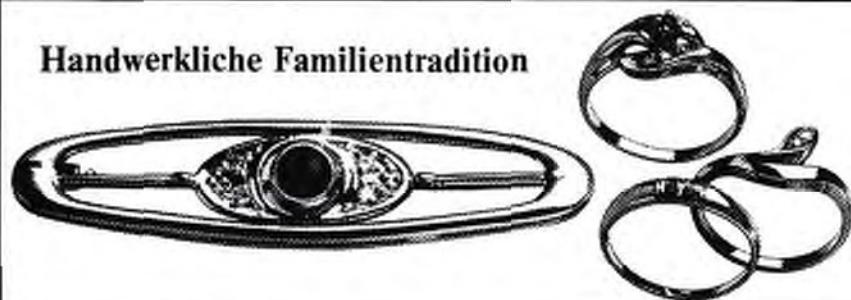
Vorbestellte Karten bitte ab 1. Oktober 1990 abholen.
Abfahrt 19 Uhr

Freitag, den 26. Oktober 1990

Besuch beim Monrealspielkreis in Köln-Klettenberg. Et weed jespillt: „Et jeistert em Wießhuus“. Ein Stück von Fritz Monreal, überarbeitet von Albert Monreal.

Kartenverkauf ab 1. Oktober 1990
Abfahrt 15 Uhr

Handwerkliche Familientradition



Seit 1855

Peter Klug

Inh. Frommann

Juwelier und Uhrmachermeister

5040 Brühl · Uhlstraße 63

Mittwoch, den 31. Oktober 1990

Halbtagesfahrt nach Remagen zum Friedensmuseum im linksrheinischen Brückenpfeiler der im Krieg zerstörten Remagener Brücke. Am Abend, in der Dämmerung, Besuch der Kriegsgräberstätte Bodendorf Sinzig. Kartenverkauf ab 1. Oktober 1990. Abfahrt 13 Uhr

Dienstag, den 6. November 1990

Vortragsveranstaltung im Schloßkeller mit dem Thema „Zuckerfabrik Brühl“. Herr Dr. Wolfgang Richter hält einen Vortrag mit Bildern und Herr Wilhelm Roitzheim zeigt einen Film über die Zuckerfabrik. Beginn 19.30 Uhr Gäste willkommen!

Mittwoch, den 21. November 1990 (Buß- und Betttag)

Vereinsabend im Schloßkeller mit einer Lichtbilderreise durch das vergangene Vereinsjahr. Zusammenstellung und Vorführung: Josef Grosse-Allermann. Beginn 17 Uhr Gäste willkommen!

Dienstag, den 4. Dezember 1990

Traditionelle „Advents- und Nikolausfeier“ im Schloßkeller mit „Besök vom hellje Mann“. Nur für Vereinsmitglieder! Beginn 19.30 Uhr Einlaß: ab 18.30 Uhr

Samstag, den 15. Dezember 1990

Wie schon in den letzten Jahren, so wird auch in diesem Jahr eine Gruppe unter der Leitung von Josef Grosse-Allermann, zusammen mit einem Bläserquartett der St. Ursula-Schule, auf dem Weihnachtsmarkt der Wepag „Leedcher, Rümcher un Verzällcher zum Chreßdaag“ bringen. 17-18 Uhr

Dienstag, den 11. Dezember 1990

Ganztagesfahrt nach Aachen. Am Vormittag Führung durch Stadt und Rathaus. Am Nachmittag besuchen wir den Aachener Weihnachtsmarkt (Änderungen vorbehalten). Kartenverkauf ab 15. November 1990. Abfahrt 8.30 Uhr

Donnerstag, den 27. Dezember 1990

„Krippenfahrt“ nach Köln mit Frau Hannemarie Valder. Abfahrt: 13.30 Uhr. Kartenverkauf ab Montag, den 3. Dezember 1990.

Vorschau:

Dienstag, den 8. Januar 1991

Veranstaltung im Schloßkeller: „Vill Spaß met kölsche Tön“ von und mit Gaby Amm. Unter Mitwirkung der Brühler Bücherstube Rolf Köhl

Sonntag, den 27. Januar 1991

Besuch einer Vorstellung der „Kommede“, dem Spielkreis des Heimatvereins „Alt Köln“. Et weed jespillt: „Ottekolong vum Aldermaat“ – ein Sing-spiel mit Melodien von Dr. Gerhard Jussenhoven, der am 30. Januar 1991 achtzig Jahre alt wird. Näheres im Januarheft 1991.

Durchführung und Leitung der Tages- und Studienfahrten: Josef Grosse-Allermann.

Besuch der „Cäcilia Wolkenburg“

Auch im kommenden Jahr besuchen wir wieder zwei Vorstellungen der „Cäcilia Wolkenburg“ und zwar am

Sonntag, dem 6. Januar 1991 (Premiere) und am Donnerstag, dem 7. Februar 1991 (Weiberfastnacht).

Aufgeführt wird ein Stück von Gerard Schmidt:

„Jecke Wieve vum Heumaarkt“

Verbindliche schriftliche Kartenvorbestellungen bis 15. November 1990 – Vordruck beiliegend – bei Josef Grosse-Allermann oder Möbelhaus Gebr. Zingsheim.

Hinweis

Bei allen Fahrten nimmt unser Bus die Teilnehmer an folgenden Bushaltestellen der KBE auf:

- Comesstraße (am Kriegerdenkmal)
- Konrad-Adenauer-Straße (hinter Kreuzung Friedrichstraße)
- Kaiserstraße (Kaiserbahnhof)
- Kaiserstraße (Einnäherung Leipziger Straße)
- Römerstraße (Ecke Rodderweg)
- Römerstraße (Pingsdorfer Straße)
- Café Engels
- Seniorenwohnheim

Herausgeber: Brühler Heimatbund e. V.
Schriftleiter: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl
Geschäftsstelle: Liblarer Str. 10, 5040 Brühl
Postanschrift: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (02232) 26953
Neue Anschrift des Schatzmeisters Jakob Mager
Kölnerstraße 74-84, 5040 Brühl, Tel. (02232) 700222
Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 37150233) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 37161289) Kto. 7725019
Druck: Druckerei Rudolf Kattin GmbH, 5040 Brühl



KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSFAHRTEN — AUSFLUGSFAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN — STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 5030 Hürth-Hermülheim
Telefon 02233/76690

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haus Technik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64-68 • Telefon 42273

*Möbel-Zirkus
Brühl*



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 • 5040 Brühl • Tel. 44817



Hüte für Sie und Ihn
Modewaren

Fußel
seit 1908

5040 Brühl

Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim



Uhlstraße 21-23

Großes Polsterhaus, Uhlstraße 94-116

Großes Küchenstudio

Großes Teppichlager

Seit 100 Jahren eigene Werkstätten

samen
gaugel

Garten
Freizeit
Zoo

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

Private Vorsorge
beginnt bei uns:

S-Vorsorgeplan

Kreissparkasse Köln